

# Die unverlegene Verlegerin

**LITERATUR** Als sie mit den ersten frisch gedruckten Exemplaren ihrer eigenen Edition den Bittgang durch die Buchhandlungen machte, erfuhr Anita Keiper nichts als Wohlwollen und Neugier. Und sie sah, dass es gut war. **MATHIAS GRILL**

Im Jahr 2007 war nämlich über die Germanistin und Anglistin, die nebst Latein auch Hianzisch beherrscht und seit zehn Jahren beim „Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum“ zentral wie kompetent aktiv war, an ihrem Geburtstag die Frage gekommen: „Wilst du das alles bis zur Pension machen?“ Tags darauf schmiss sie alles hin und wurde Verlegerin.

Aktueller Zwischenstand: Die Präsentation ihrer „edition keiper“ am 4. April im Grazer Literaturhaus. Mit Kurt Palm und ihrem ersten gewagten Streich „Die Wüste lebt!“, Martin G. Wankos Trash-Text, der heuer im Vorarlberger Landestheater uraufgeführt wird. Es geht, wie immer bei Wanko, um Auf-den-Nägeln-Brenn-und-zu-Klippsendes Fußball. Hicke. Tragik. Kurzum: Man lacht.

Anita Keiper ist zwar belingstend tapfer und begeisterungsfähig, aber nicht naiv. Das Geld für die Belletristik schafft ihr „Textzentrum“ herbei. Dort bietet sie – die bislang reichlich dienstliche Publikationen herausgab und selber schrieb, Seminare organisierte und Projekte mit internationalen Politikern, Bildungsbeamten und ganz normalen Leuten betreute – samt ihrer Crew einiges an: Von Public Relations bis hin zu „Feuerwehrkursen“ für alle im Fach „Deutsch“ arg verstoßerten Schüler (drei Tage um 77 Euro, bitte „bequeme Kleidung, Buntstifte und



Anita Keiper: „Genug ist nicht genug“ / Foto: J. J. Kucek

fehlerhafte Texte aus dem Unterricht mitbringen“).

Der nächste Streich ist Oscar Scherzers Biografie „Unter Hakenkreuz und Trikolore“. Ein jüdisches (Über-)Leben zwischen Österreich und Vision und Heiterkeit. Sobald sie über diesen alten Mann – und die Geschichte seines Manuskripts selbst – spricht, spürt man an Anita Keiper jenes fürsorgliche Feuer, das gute Verleger auszeichnet, die für ihre Autoren hemmungslos

brennen. Scherzers Tagebücher werden eingescannt online gestellt. Danach kommt zweifellos „Zweifellos“ von Christof Huemer, Musik-Kennern und Falter-Lesern längst Begriff. Das wird eine eigene Geschichte.

Als sei das nicht genug, will die Edition – mit guten Kontakten zur Wissenschaft – auch Wissenschaft bringen. „Viele großartige Arbeiten liegen in ein paar Exemplaren beim Professor und auf dem Institut herum. Damit

hat sich's. Schade!“ Diesen Schaden möchte sie beheben und die aus-dem-Auge-aus-dem-Sinn geratenen Gedanken unter die Leute bringen. Mit einer Online-Ausgabe, die sich Interessierte um ein paar Euro herunterladen und deren gedruckten Band wir um ein paar Euro mehr bestellen können. Das Wichtigste dabei: Hochkarätige Lektoren, Kapuzen ihres Fachs, bewerten die Publikation und stehen dafür mit ihren Namen gerade.

„Genug ist nicht genug“, sagte Mathias Claudius und sagt Anita Keiper. Da die EU das heurige Jahr etwas geschwollen zum „Jahr des interkulturellen Dialogs“ proklamiert, will die „edition keiper“ das Ihrige beitragen und dabei dicht ans Leben gehn: Mit einem „Heimatroman der ganz anderen Art“, an dem sich online Leute wie Sie und ich beteiligen mögen. Und tippen, was da gerade lastet und drängt. Idealerweise Leute, die was zu sagen haben. Wie das letztlich aussieht und was damit passiert – Buch oder nicht Buch, das ist die Frage –, weiß kein Mensch. Aber Anita Keiper liebt das kalte Wasser.

PS: Sollten Sie sich gefragt haben, was „Hianzisch“ bedeutet: Das ist ein burgenländischer Dialekt der Region Oberwart. Wieder was gelernt. □

Verlagspräsentation „edition keiper“, Lesungen von Martin G. Wanko, Clarissa Berner, Christof Huemer, Moderation Kurt Palm. Literaturhaus Graz, 4.4., 20 Uhr.